"Ja zum Sport als Beruf"

Autor(en): **Ogi, Adolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mobile : die Fachzeitschrift für Sport**

Band (Jahr): **2 (2000)**

Heft 5

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-992199

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Im Gespräch mit Sportminister Adolf Ogi

«Ja zum Sport als Beruf»

Der Schweizer Sport hat in der Person von Bundespräsident Adolf Ogi bekanntlich einen engagierten Förderer, der sich für die Sportentwicklung in allen Bereichen einsetzt. Im Interview für «mobile» schildert er seine Visionen über eine Berufslehre für Spitzensportlerinnen und Spitzensportler sowie über andere aktuelle Themen des Sportes.

«mobile»: Auf den Seiten 40 und 41 berichten wir in Fallbeispielen von jungen Spitzensportlerinnen und Spitzensportlern, die wegen der sportlichen Karriere ihre Berufslehre abgebrochen und nie wieder aufgenommen haben. Was haben Sie unternommen, um dieses Problem zu lösen?
Bundespräsident Adolf Ogi: Ich kenne das Problem. Schon als Direktor des Schweizerischen Skiverbandes habe ich erlebt, dass talentierte Nachwuchssportler der Doppelbelastung von Schule und Training oder Berufslehre und Training nicht gewachsen waren. Seit dieser Zeit, also seit mehr als 30 Jahren, hat sich praktisch nichts verändert. Der Spitzensport duldet aber keine Halbheiten. Wer ja sagt zum Spitzensport, muss auch die entsprechenden Rahmenbedingungen schaffen. Ich habe deshalb das Bundesamt für Sport Magglingen (BASPO) beauftragt, zusammen mit dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) die aktuelle Situation zu analysieren und die Voraussetzungen für eine Lehre als Berufssportler zu schaffen. Das Projekt wird durch das BBT voraussichtlich noch in diesem Herbst in die Vernehmlassung geschickt.

Kann der Spitzensport überhaupt als Beruf bezeichnet werden, wenn er nur während einer relativ kurzen Zeitspanne ausgeführt werden kann?
Spitzensport ist tatsächlich nur in einigen wenigen Sportarten ein Beruf – und immer nur ein Beruf auf Zeit. Aus vielen Diskussionen und Zuschriften weiss ich aber, dass die Förderkette zwischen Eltern, Schule, Beruf und Spitzensport eine Lücke aufweist. Der Bedarf ist vorhanden, die Nachfrage steigend. Sport – auch Spitzensport – wird zunehmend zu einem Erstberuf. Spitzensportlerinnen und Spitzensportler sollen deshalb die Möglichkeit erhalten, in ihrem Spezialgebiet in Verbindung mit Ergänzungsfächern einen anerkannten Fähigkeitsausweis zu erlangen. Von dieser Basis aus können sie durch eine gezielte Fortbildung «On the Job» einen Zweit- oder Drittberuf erlernen. Das ist nichts Aussergewöhnliches. Kaum einer der heutigen Lehrlinge wird sein ganzes Leben lang im ursprünglich erlernten Beruf arbeiten.

Die Schweizer Bevölkerung hat bekanntlich Mühe, den Spitzensport als einen Beruf anzuerkennen. Weshalb wird der Sport ausschliesslich als Freizeitbeschäftigung verstanden?
Sport war lange Zeit einfach die schönste Nebensache der Welt. Eine sinnvolle, entspannende und Freude bereitende Aktivität in der Freizeit. Das wird für die meisten Schweizerinnen und Schweizer grundsätzlich auch so bleiben. Die Bedeutung des Spitzensports hat aber in den letzten Jahren rasant zugenommen. Die schönste Nebensache wurde für immer mehr Menschen zur hauptsächlichsten Nebensache, zur Hauptsache und für einige sogar zum Lebensinhalt. Denken Sie nur an die Bedeutung der Olympischen Spiele für die verschiedensten Lebensbereiche oder an die Popularität einer Europa- oder Weltmeisterschaft im Fussball. Auch wer den Sport «nur» als Freizeitbeschäftigung betreibt, darf die Augen vor diesen Tatsachen nicht verschliessen. Hand aufs Herz: Haben Sie sich noch nie über den Sieg der Fussball-Nationalmannschaft gefreut oder über eine Niederlage der Skifahrer geärgert?

«Spitzensport wird zunehmend zu einem Erstberuf.»

Kleine, in den Medien kaum beachtete Sportarten können nicht als Beruf betrieben werden. Könnte das Projekt «Lehre als Berufssportler» nicht eine Diskriminierung zwischen den einzelnen Sportarten provozieren?
Tatsächlich ist der Unterschied zwischen den einzelnen Sportarten bezüglich Medienpräsenz und Finanzen sehr gross. Die Gründe dafür sind vielfältig. Aber es ist in jedem Fall verfehlt, von einer Diskriminierung einzelner Sportarten zu sprechen. Ich bin davon überzeugt, dass sich durch eine seriöse Berufslehre zum «Spitzensportler Fussball» oder zur «Spitzensportlerin Ski» die Schere zwischen wohlhabenden und weniger vermögenden Sportarten bzw. Sportlern nicht weiter öffnen wird. Im Gegenteil: Weniger professionalisierte Sportarten werden vielleicht sogar von den Modelllehrgängen oder von einzelnen Ausbildungsmodulen der grösseren Sportarten profitieren können.

Einige Berufssportlerinnen und Berufssportler verdienen viel mehr als Sie. Haben Sie nicht Bedenken, dass Ihre Visionen dazu führen werden, dass im Spitzensport noch mehr Geld einfliessen wird?
Eine gute Ausbildung ist die Basis für jeden guten Job. Wenn jemand im Sport Geld oder sogar sehr viel Geld verdienen will, muss er oder sie Überdurchschnittliches leisten. Dabei regelt der wirtschaftliche Grundsatz von Angebot und

Foto: Dinnier

Mit ausbalanciertem Schwungauslauf den Blick aufs Ziel ausgerichtet: Adolf Ogi macht auch beim Golf eine gute Figur.

Nachfrage das Geschäft. Bieten wir aber auch in Zukunft keine spezifische Ausbildung an, dann können «unsere» Skifahrerinnen und Skifahrer oder «unsere» Eishockeyspieler und Leichtathleten keine gute Arbeit mehr leisten ... Das heisst im Klartext: Wer den Spitzensport bejaht, muss dafür auch die nötigen Voraussetzungen schaffen. Ohne Wenn und Aber, ohne Kompromisse.

Der Spitzensport als Beruf ist nur ein Teil eines ambitionsreichen Projektes, das zu einem neuen sportpolitischen Konzept führen soll. Was wollen Sie mit diesem neuen sportpolitischen Konzept bewirken?

Mit dem Konzept für eine Sportpolitik in der Schweiz, das vom Bundesrat im Dezember 1999 in Auftrag gegeben wurde, sollen im Schweizer Sport die Kräfte gebündelt und Synergien besser genutzt werden. Wir müssen uns darüber klar sein, dass wir in unserem Land ein sehr anspruchsvolles Bildungssystem haben. Deshalb ist eine enge Zusammenarbeit nötig, ein Schulterschluss zwischen Bildung, Politik und Sport. Gemeinsame Visionen, Ziele und Aktionsprogramme können bereits viel Positives auslösen. Ich bin davon überzeugt, dass das sportpolitische Konzept ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg von einer sportlichen Nation zu einer Sport-Nation Schweiz sein wird. Einige andere, vor allem vergleichbare skandinavische Länder, haben gezeigt, dass dies möglich ist. Warum sollte uns dieser Schritt nicht gelingen?

« Wer den Spitzensport bejaht, muss dafür auch die nötigen Voraussetzungen schaffen. »

Das sportpolitische Konzept beabsichtigt auch, dass der Staat härtere Massnahmen gegen das Doping im Sport ergreifen wird. Wie wollen Sie dies umsetzen?

Eines vorweg: Ich bin von den positiven Werten des Sports, auch des Spitzensports, überzeugt. Wir dürfen aber vor den Auswüchsen wie Gewalt, Korruption oder eben auch Doping die Augen nicht verschliessen. Der Sport hat erkannt, dass es um seine Glaubwürdigkeit geht, der Staat hat erkannt, dass es griffige gesetzliche Bestimmungen braucht. Durch die Gesetzesparagraphen soll das so genannte Umfeld der Sportler bestraft

werden können. Die Kontrollen und die Bestrafung der Sportler bleibt Sache des Schweizerischen Olympischen Verbandes, der auf den 1. Juli 2000 vier Profi-Dopingkontrolleure angestellt hat. Durch das sportpolitische Konzept soll erreicht werden, dass Prävention und Forschung, Kontrolle und Bestrafung von Doping nahtlos und lückenlos ineinander greifen. Persönlich werde ich mich mit ganzer Kraft weiterhin für die Trockenlegung des Dopingsumpfes und für sauberen Sport einsetzen.

Auf Ihrem Pult liegt seit einiger Zeit die neue Verordnung über die Förderung von Turnen und Sport, die eine Flexibilisierung der Anzahl Lektionen im Schulsport vorsieht. Weshalb haben Sie die neue Verordnung noch nicht abgesegnet?
Meine Haltung war von Anfang an klar: Flexibilisierung ja, Abbau nein. Wir dürfen den Streit um Sportlektionen, die man aus Spargründen streichen will, nicht auf dem Buckel unserer Jugend austragen. Das ist unfair. Bis zur Formulierung des neuen Verordnungstextes waren eine breite Vernehmlassung und viele Gespräche nötig, vor allem mit der Erziehungsdirektorenkonferenz. Ich bin davon überzeugt, dass die neuen Vorschriften den Bedürfnissen der heutigen Schule entgegenkommen. Sie werden von gegenseitigem Vertrauen getragen. Der Entscheid des Bundesrates folgt demnächst. Ich bin mir dabei bewusst, dass es sich auch mit dem neuen Verordnungstext um eine Minimalvorschrift handelt – persönlich wünsche ich mir natürlich die tägliche Bewegungsstunde!

Ein grosses Anliegen von Ihnen ist es, die Qualität des Sportunterrichtes zu evaluieren. Können Sie erste Ergebnisse aus dem von der Eidgenössischen Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) und Ihrem Departememt (VBS) initiierten Forschungsprojekt präsentieren?
Ich bin stolz auf die Tatsache, dass erstmals ein Forschungsprojekt von VBS und EDK gemeinsam durchgeführt wird. Nicht nur die oben angesprochene Quantität, sondern auch die Qualität des Sportunterrichts ist noch an zu vielen Orten mangelhaft.

Ich bin ein ungeduldiger Mensch, aber ich weiss: Forschung braucht Zeit. Sobald jedoch Schwachstellen erkannt sind, müssen diese behoben werden. Ich hoffe dabei auf die aktive und konstruktive Mitarbeit aller am Sportunterricht beteiligten Kräfte. Der Sport in der Schule ist eine Lebensschule. Und das Hauptziel jedes Sportunterrichts ist doch die Vorbereitung auf das Leben, oder?

Sie haben vor kurzem die Eckpfeiler der Armee XXI vorgestellt. Werden Spitzensportler die Möglichkeit haben, als Durchdiener während ihrem ganzen Wehrdienst zu trainieren?
Zurzeit arbeitet eine Projektgruppe «Spitzensport in der Armee XXI» intensiv an diesem Thema. Ich weiss, dass mehrere zukunftsorientierte Modelle der Spitzensportförderung in der Armee diskutiert werden. Dabei gilt es, die Interessen der Armee und des Sports unter einen Hut zu bringen, was nicht immer einfach ist. Nicht zuletzt die positiven Erfahrungen mit dem heutigen RS-Spitzensportlerlehrgang haben zu einer Aufbruchstimmung und einer konstruktiven Zusammenarbeit aller Beteiligten geführt. Mit der zeitgemässen und effizienten Armee XXI werden deshalb mit Sicherheit auch zeitgemässe und effiziente Wege zur Spitzensportförderung entstehen. **m**

Foto: Keystone

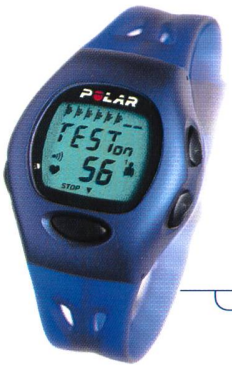
« Wir dürfen den Streit um Sportlektionen nicht auf dem Buckel unserer Jugend austragen. »

THE NEW POLAR M-SERIE

Leider nur für Zweibeiner

Top in Form, das motiviert! Mit der neuen Polar M-Serie sind Ihre Trainingsfortschritte täglich messbar. Und der Fitnesstest™ bei den Modellen M51 und M52 sagt Ihnen ganz genau, wie fit Sie sind. Das Revolutionäre – den Test führen Sie im Ruhezustand durch!

Erhältlich im Fachhandel.



M51

LMT Industriestrasse 19, CH-8304 Wallisellen

POLAR®

Sport-Camp in den Alpen?

Das Kurs- und Sportzentrum Lenk bietet die ideale Infrastruktur für Ihr individuelles Trainingslager:

- Grosse Sporthalle, Fussball-, Rasen- und Allwetterplatz
- Unterkunft in 12er- und 4er- Zimmern
- Abwechslungsreiche Verpflegung, gemütliches Restaurant
- Schulungsräume

... und viel gute Luft in einer grandiosen Alpenwelt

KUSPO, 3775 Lenk
Telefon 033/733 28 23, Fax 033/733 28 20
eMail kuspo@solnet.ch

Willkommen in Lenk

UNIHOCKEY

www.fstag.ch

Stock PRIMO für Unterstufe und Anfänger	Fr.	19.–
Stock OPTIMO für Mittel- und Oberstufe	Fr.	29.–
Stock PHANTOM (links/rechts) für fortgeschrittene Spieler	Fr.	39.–
Ball (gelb, rot, schwarz, weiss)	Fr.	2.–

AKTION:
Tor 160 x 115 cm (inkl. Netze) **Fr. 200.–**
(Normalpreis: Fr. 345.–)
(nur für Schulen, nicht off. Wettkampftor)

Für weitere Auskünfte rufen Sie uns bitte an!!!

www.fstag.ch

FST AG
Postfach 127, 6315 Oberägeri; Tel. 041/750 21 74, Fax 041/750 16 74
E-Mail: unihoc@bluewin.ch